



Leitantrag zum 32. Landestag der Jungen ÖVP Wien

Die Entscheidungen, die heute in unserer Stadt gefällt werden, betreffen uns Junge am längsten und am meisten. Wird der Kurs einmal falsch eingeschlagen, hat das gravierende Folgen für Generationen von Wienerinnen und Wienern. Einige Fehlentwicklungen können später gar nicht mehr umgekehrt werden. Umso wichtiger ist es, dass wir als größte Jugendorganisation eine starke Lobby für ein Wien mit Zukunft sind.

Wir dürfen nicht dabei zusehen, wie ganze Klassen die Mittelschule abschließen und schon mit 14 Jahren keine Chance mehr auf ein erfolgreiches Erwerbsleben haben. Bildung ist das wichtigste Investment in die Zukunft und die einzige Chance, um die riesigen Integrationsprobleme in unserer Stadt zu lösen. Die Mobilität der Zukunft ermöglicht schnelle und unkomplizierte Fahrten in ganz Wien. Im Bereich Klima & Umwelt braucht es Antworten auf die Hitze in der Stadt. Es muss in Wien leistbaren Wohnraum für Junge geben und das Freizeit- und Sportangebot ausgebaut werden.

Mit diesem Leitantrag schlagen wir die ersten inhaltlichen Pflöcke für die nächsten Jahre ein. Bei den folgenden Wientagen gilt es mehr ins Detail zu gehen und konkrete Forderungen zu fixieren.



Bildung & Integration.

Die Herausforderungen im Integrationsbereich sind in Wien mittlerweile enorm. 63 % der 3- bis 5-Jährigen in den Kindergärten haben eine andere Umgangssprache als Deutsch. In der letzten Klasse Mittelschule erreicht nur mehr jeder 5. die Bildungsstandards im Lesen bzw. im Rechnen. Die Stadtregierung darf nicht länger die Augen vor den Problemen verschließen, sonst verbaut sie unserer Generation und damit der ganzen Stadt eine erfolgreiche Zukunft.

Deutsch fördern und fordern.

Der frühe Erwerb der Sprache ist der wichtigste Baustein zur Integration und damit auch für die Zukunftschancen eines jeden Individuums. Die Einführung der Deutschförderklassen war ein wichtiger Schritt der Bundesregierung. Im Verantwortungsbereich der Stadt müssen Maßnahmen zum Spracherwerb bereits im Kindergarten getroffen werden. Weil die Sprachkenntnis elementar für ein gutes Zusammenleben ist, sollen Sozialleistungen wie die Mindestsicherung in voller Höhe oder der Zugang zu Gemeindewohnungen an den Spracherwerb gekoppelt sein.

Investment in die Zukunft.

Bildung ist einer der wichtigsten Standortfaktoren. Obwohl die Herausforderungen in Wien so groß sind, nimmt die Stadt nicht ausreichend Geld dafür in die Hand. Die Volksschulklassen in Wien sind um fast 4 Kinder größer als im Bundesschnitt und das obwohl allen Bundesländern pro Schüler gleich viel Geld zu Verfügung gestellt wird. Es bräuchte kleinere Gruppen sowohl im Kindergarten als auch in den Pflichtschulen. Auch die Situation in den Wiener Berufsschulen ist alles andere als ideal. Ohne ausreichend Geld seitens der zuständigen Stadtregierung für sinnvolle Projekte und die notwendige Infrastruktur ist eine gute Ausbildung für die Wiener Kinder und Jugendlichen nicht möglich. Das gilt insbesondere für den Bereich der Digitalisierung, wo die Wiener Schulen einen massiven Aufholbedarf haben.

Talentförderung.

Unter den 15- bis 24-Jährigen sind in Wien über 10 % weder berufstätig noch in Ausbildung. Die Jugendarbeitslosigkeit ist die höchste unter allen großen deutschsprachigen Städten. Hier muss entschlossen gegengesteuert werden. Neben qualitativen Bildungseinrichtungen ist dabei auch die Suche nach dem passenden Berufsfeld entscheidend. Es braucht gerade in Mittelschulen und Polytechnischen Schulen gezielte Entscheidungshilfen, damit kein Jugendlicher den Start ins Erwerbsleben verpasst. Talente müssen in unserer Stadt früh erkannt und gezielt gefördert werden.



Mobilität.

Ob auf die Hochschule, in die Schule, zu Freunden oder in die Arbeit – für uns Junge ist es enorm wichtig, dass wir schnell und unkompliziert von A nach B kommen. Dabei sollen die verschiedenen Fortbewegungsmittel durch vernetzte Planung und die Schaffung der nötigen Infrastruktur ihre vollen Vorzüge ausschöpfen können. Vor allem darf bei der Schaffung eines modernen Mobilitätsangebots nicht auf die äußeren Bezirke Wiens vergessen werden.

Öffis.

Auf den öffentlichen Verkehr in Wien können wir durchaus stolz sein. Auch als JVP Wien haben wir die Mobilität der Jungen durch die Einführung der Nacht-U-Bahn und Nacht-S-Bahn mitgeprägt. Der nächste große Meilenstein ist die Einführung einer Jahreskarte für Studenten, damit endlich die 4-Tickets-Strafenfalle entschärft wird. Nach Wien kommen nicht nur zahlreiche Studenten, es pendeln auch tagtäglich unzählige Menschen mit dem Auto in die Arbeit. Diese Situation lässt sich offenkundig nicht durch eine Ausweitung des Parkpickerls lösen, es können nur leistungsstarke Öffis an den Stadtrand inklusive Park & Ride Anlagen die Antwort sein.

Mobilität für Außenbezirke.

Für Jugendliche in Außenbezirken sind die täglichen Wege oft eine Qual. Lange Wartezeiten und schlechte Anbindungen stehen auf der Tagesordnung. Es darf nicht sein, dass man teilweise mit den Öffis schneller in Bratislava ist als in manchen Wohngegenden am Stadtrand. Hier braucht es gezielten Öffi-Ausbau und Intervallverdichtungen. Besonders großes Aufholpotential gibt es bei den Tangentialverbindungen, denn nicht immer ist das Ziel die Innenstadt. In der Nacht muss es mit Nightlines möglich sein nach Hause zu kommen.

Shared Mobility. Rad. E-Roller.

Shared Mobility Angebote werden besonders gern von jungen Menschen genutzt. Ob das Auto, das Fahrrad oder auch der E-Roller – mit der passenden Infrastruktur sind diese Angebote enorm praktisch und zukunftssträchtig. Deswegen braucht es hier einen gezielten Ausbau der Stationen zum Ausborgen dieser Verkehrsmittel. Damit E-Roller und Fahrrad auch sicher genutzt werden können, müssen die Radwege zielgerichtet und im Einklang mit den anderen Verkehrsteilnehmern ausgebaut werden. In der WienMobil-App steckt noch viel Potential zu mehr Benutzerfreundlichkeit und vernetzterem Service für die Wienerinnen und Wiener.



Klima & Umwelt.

Im Sommer wird es in der Stadt tageweise unerträglich heiß. Statt nachhaltiger Lösungen sehen wir seitens der Stadtregierung Alibi-Maßnahmen wie den Gürtelpool, Pop-Up Radwege und Sprühnebel-Stationen. Auch in den Bereichen Energieverbrauch und CO₂-Ausstoß gibt es noch einiges zu tun. Haupttreiber der Treibhausgasemissionen der Stadt sind nach wie vor die Gebäude, also gibt es hier einen großen Handlungsbedarf.

Sanierungen.

Zur Erreichung der Klimaziele ist es unumgänglich die Sanierungsquote in Wien von 1% auf 5% jährlich zu steigern. Hierfür braucht es gezielte städtische Förderungen für Privathäuser, wo jeder Euro an öffentlichen Mitteln zu zusätzlichen Privatinvestitionen führt und damit die heimische Wirtschaft ankurbelt. Insbesondere im eigenen Handlungsbereich muss die Stadt Vorreiter sein. Von den rund 220.000 Gemeindewohnungen sind mehr als die Hälfte sanierungsbedürftig, das Tempo dabei läuft aber mehr als schleppend und hinkt weit hinter den groß angekündigten Zielen. Auch bei den Schul- und anderen städtischen Gebäuden gibt es viel zu tun. Neben der Reduktion des Gesamtenergiebedarfs, etwa durch Dämmung und den Einsatz neuer Technologien, ist hierbei insbesondere darauf zu achten, dass die Heiz- und Kühlsysteme auf erneuerbare Energieträger umgerüstet werden.

Resilienz.

Extremwetterereignisse werden immer häufiger und auch die Stadt Wien muss darauf reagieren, um insbesondere gegen Hitze, Überschwemmungen und Stürme bestmöglich geschützt zu sein. Dies gilt es insbesondere in der Stadtplanung zu beachten. Wo große Flächen umgestaltet werden, muss zukünftig die Umsetzung des Schwammstadtprinzips geprüft werden. Entsiegelungen müssen zur Tagesordnung werden, so reicht etwa bei der Oberflächenwiederherstellung nach einem Wasserrohrtausch eine Teilversiegelung der Parkstreifen, statt der bisher gängigen Vollversiegelung. Abkühlung, Schatten und saubere Luft gilt es durch ambitionierte Begrünungsmaßnahmen zu realisieren, etwa im Straßenraum, bei Hausfassaden, Dächern und größeren Flächen.

Energieerzeugung.

Die Stromproduktion ist für einen großen Teil der Treibhausgasemissionen verantwortlich. Bis 2050 wird dieser Anteil durch die zunehmende Elektrifizierung unseres Lebens (E-Autos, Industrie, Wärmegewinnung etc.) noch erheblich steigen. Es ist also unumgänglich hier die nötigen Maßnahmen zu setzen, um erneuerbare Energien auszubauen. In der Stadt bieten sich durch die freien Dachflächen vor allem Photovoltaikanlagen als passende Möglichkeit an. Auf die Prüfungen im Rahmen des Solarpotenzialkatasters gilt es jetzt auch Tatsachen zu schaffen.



Wohnen.

Für uns Junge ist das Thema Wohnen essentiell. Die erste Wohnung in Wien – ob zum Arbeiten oder Studieren nach Wien gekommen oder gerade von den Eltern ausgezogen – ist ein wesentlicher Schritt in die Eigenständigkeit. Wohnen ist aber auch teuer. Viele sind im Prozess überfordert und frühe Entscheidungen können Armut im Alter verhindern. 77 % der Wiener leben in Mietwohnungen. Eine enorm hohe Quote, die gesenkt werden muss. Junge Menschen müssen oft auf Gemeindewohnungen lange warten oder bekommen gar keine.

Gemeindebau.

Wer einmal eine Gemeindewohnung hat, kann sie unabhängig vom Einkommen ewig behalten. So kommt es nicht selten vor, dass Menschen eine Sozialleistung in Anspruch nehmen ohne überhaupt einen Bedarf dafür zu haben – insbesondere dort, wo Wohnungen ganz leer stehen. Junge Menschen müssen dann oft auf eine passende Wohnung warten und für zugezogene Studenten gibt es gar keine Möglichkeit eine Wohnung zu erhalten. Für uns ist klar, Gemeindewohnungen sind eine Unterstützung für einkommensschwache Gruppen – insbesondere für Junge mit einem noch niedrigen Einkommen.

Gebühren.

Die erste eigene Wohnung kostet viel Geld. Einen großen Anteil davon machen die von der Stadt auferlegten Gebühren aus. Schnell können Müllabfuhr, Wasser und Wiener Netze rund 20 % der Kosten fürs Wohnen ausmachen. Tendenz sogar noch steigend, weil sie von der Stadtregierung jedes Jahr automatisch angehoben werden. Der Anstieg in den letzten 10 Jahren ist mit über 30 % deutlich über der Inflation. Damit sind die Wiener Betriebskosten im negativen Sinne Spitzenreiter in Österreich. Die Stadtregierung sollte jungen Menschen durch ihre Gebühren das Leben nicht unnötig erschweren, sondern ganz im Gegenteil beim Weg zur ersten Wohnung unterstützen.

Eigentum fördern.

Die Miete macht häufig mehr als die Hälfte des monatlichen Einkommens aus. Es muss das Ziel sein, möglichst vielen den Erwerb von Eigentum zu ermöglichen. In Niederösterreich gibt es Darlehen vom Land zum Schaffen vom Eigenheim, in Wien braucht es Maßnahmen zur Förderung von Mietkauf-Optionen. Dabei sind vor allem die städtischen Wohnbaugesellschaften wie die Gesiba gefordert und auch städtische Förderungen anzudenken. Denn jeder investierte Euro in der Jugend schützt im Alter vor Armut.



Freizeit & Sport.

Wien hat ein Kulturangebot, für das uns die ganz Welt beneidet. Von den Ruderklubs auf der Alten Donau bis hin zu den verschiedensten Ballsportvereinen gibt es eine breite Palette an Sportangeboten zu erkunden. Für die Abendgestaltung ist in den Clubs und Bars für jeden Geschmack etwas dabei. In all diesen Bereichen können wir also auf einem Grundstock aufbauen. Es geht darum das Angebot attraktiver zu machen und den öffentlichen Raum besser zu nutzen.

Angebote schaffen.

Andere Städte leben es vor und bieten für junge Menschen gratis Eintritt in Museen und Co an. Als Kulturstadt Wien können wir stolz auf unsere Geschichte sein und hier nachziehen. Auch der Weg zu Sportvereinen soll von der Stadt forciert und finanziell unterstützt werden. Sportgeräte im Freien haben während Corona einen massiven Hype erlebt. Es gibt aber noch viele Parkanlagen, denen ein entsprechendes Angebot fehlt. Für die Abendgestaltung gibt es im öffentlichen Raum noch kaum Orte mit der passenden Infrastruktur. Hier müssen Verweilmöglichkeiten für uns Junge, abseits der Innenstadt, direkt in den Grätzln geschaffen werden.

Infrastruktur Update.

Das Stadtbild ist nach wie vor von Relikten früherer Zeiten geprägt. Ohne dass sich irgendjemand in unserer Generation daran erinnern kann, jemals eine Telefonzelle benutzt zu haben, stehen sie nach wie vor an vielen Ecken. Sie bieten aber auch eine Vielzahl an Möglichkeiten zur Nachnutzung: Abholstationen für Pakete, Aufladegerlegenheit für Handys, ein einheitliches W-Lan-Angebot in Wien (nach dem Vorbild von Eduroam) und vieles mehr. Es ist an der Zeit auch im öffentlichen Raum die Infrastruktur der heutigen Zeit anzupassen. Die Notwendigkeit für viele aufgezählte Bereiche ist gegeben.

Uferräume nutzen.

Entlang der Alten Donau, des Wienflusses, des Donaukanals und natürlich der Donau ist ein enormes Potential zur Freizeitgestaltung gegeben. Ob für öffentliche Sportgeräte, Strandbars, Lauf- und Spazierrouten oder Surfgelegenheiten – hier könnte für jeden etwas dabei sein. Orte am Wasser laden zum Verweilen ein, nicht zuletzt durch den kühlenden Effekt für die Umgebung im Sommer. Wien muss endlich sein Potential voll entfalten.